

Robert Frank

Memories

12.09.2020 – 10.01.2021

Der 1924 in Zürich geborene und letztes Jahr in Kanada verstorbene Robert Frank zählt zu den bedeutendsten Fotografen unserer Zeit. Wie kein anderer hat er über Jahrzehnte die Grenzen der Fotografie erweitert und ihr narratives Potenzial ausgelotet. Tausende von Kilometern hatte Robert Frank Mitte der 1950er-Jahre zwischen der amerikanischen Ost- und Westküste zurückgelegt und dabei knapp 700 Filme belichtet. Eine Auswahl von 83 Schwarzweissbildern aus dieser Mischung von Tagebuch, düsterem Gesellschaftsportrait und fotografischem Roadmovie sollte Generationen von Fotografinnen und Fotografen prägen. Das Fotobuch *The Americans* erschien zunächst in Paris, bevor es 1959 auch in den USA publiziert wurde – eingeleitet von keinem Geringeren als dem Beat-Literaten Jack Kerouac. Schräge Einstellungen, angeschnittene Figuren und Bewegungsunschärfen kennzeichneten einen neuen fotografischen Stil zwischen Dokumentation und Erzählung, der die Nachkriegsfotografie nachhaltig veränderte.

Dieses vielleicht einflussreichste Buch der Fotogeschichte war jedoch kein spontaner Geniestreich; vielmehr hatte sich Frank seine subjektive Bildsprache über Jahre erarbeitet. Seine Aufnahmen aus der Schweiz, Europa und Südamerika ebenso wie seine bisher kaum gezeigten Arbeiten aus den USA zu Beginn der 1950er-Jahre sind den berühmten Klassikern aus *The Americans* oft ebenbürtig. Das aus editorischen Gründen unveröffentlicht gebliebene und daher bis heute wenig bekannte Frühwerk des Fotografen offenbart Verbindungen zu jenen ikonischen Bildern, die unsere Vorstellung von Amerika bis heute bestimmen.

Im Zentrum der Ausstellung *Robert Frank – Memories* steht die erzählerische Kraft von Robert Franks Bildsprache, die sich gegen alle Konventionen entwickelte und erst dann internationale Anerkennung erfuhr, als sich Frank bereits von der Fotografie verabschiedet und dem Medium Film zugewandt hatte. Gezeigt werden zur Hauptsache Vintage-Silbergelatineabzüge aus der Sammlung der Fotostiftung Schweiz, die entweder aus der ehemaligen Sammlung von Robert Franks langjährigem Freund Werner Zryd stammen (heute im Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft) oder vom Künstler der Fotostiftung Schweiz geschenkt wurden. Sie werden ergänzt mit einigen Leihgaben des Fotomuseum Winterthur. Eine Präsentation der Bücher und Filme, die der Verleger Gerhard Steidl während mehr als 15 Jahren mit Robert Frank herausgegeben hat, begleitet die Ausstellung (in der Passage zur Bibliothek und im Seminarraum).

Frühwerk

Nach einer abenteuerlichen Reise auf einem Frachtschiff erreichte Robert Frank New York im März 1947. Die Schweiz war dem jungen, ambitionierten Fotografen zu eng geworden, und er war voller Hoffnung, sich in Amerika ohne familiäre und gesellschaftliche Zwänge entfalten zu können. In seinem Gepäck befanden sich seine 6×6 cm Rolleiflex und ein kleinformatiges, spiralgebundenes Portfolio mit 40 Fotografien aus seiner Lehrzeit 1941–1946. Dieses enthielt Landschaftsaufnahmen, Porträts, freie Reportageaufnahmen und sorgfältig ausgeführte Sachaufnahmen, welche belegten, dass der 22-Jährige ein bestens ausgebildeter Fotograf war. So erstaunt es nicht, dass Frank aufgrund des Portfolios und erster Probeaufnahmen vor Ort auf Anhieb als Assistenzfotograf angestellt wurde – bei Alexey Brodovitch, dem einflussreichen Art Director der Zeitschrift *Harper's Bazaar*.

Im verlagseigenen Fotostudio fotografierte Frank Produkte der Modebranche, angefangen mit nüchternen Aufnahmen von Damenschuhen und allen möglichen Accessoires bis hin zu sorgfältig inszenierten Modeaufnahmen und gelegentlichen freieren, journalistischen Arbeiten. Er hatte Erfolg, stieg in der Studiohierarchie auf, doch er erkannte auch schnell, dass sich in dieser Branche alles nur ums Geld drehte. Damit konnte er sich nicht abfinden und gab seine feste Stelle nach wenigen Monaten wieder auf, um wirklich frei arbeiten zu können. Im darauffolgenden Jahr reiste er nach Peru und Bolivien, wo er intensiv mit der Leica 35 mm zu fotografieren begann. Er erinnerte sich später: «Ich führte eine Art Tagebuch. Ich ging sehr frei mit der Kamera um. Ich dachte nicht darüber nach, was richtig ist; ich tat das, was sich für mich gut anfühlte. Ich war wie ein Action Painter.»

Im Frühling 1949 kehrte Frank nach Europa zurück. In der Schweiz fotografierte er die alljährlich stattfindende Landsgemeinde im Kanton Appenzell Ausserrhoden, an der die Bürger – damals nur Männer – unter freiem Himmel durch Handerheben ihr Stimm- und Wahlrecht ausübten. Sein Ziel, diese Bildgeschichte an eine grosse Zeitschrift zu verkaufen, erreichte er jedoch nicht, obwohl er sie auch über die renommierte Agentur Magnum vertreiben liess. Frank hatte wohl zu wenig das eigentliche Ereignis dokumentiert, weil ihn die Befindlichkeit der einfachen Leute mehr interessierte als die Selbstdarstellung der Regierungsmitglieder in Frack und Zylinder. Diese Fotografien der Landsgemeinde nehmen den kritisch prüfenden Blick vorweg, mit dem Frank bald darauf die verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Ereignisse in Amerika betrachten sollte, und zwar aus der subjektiven, nach innen gerichteten Perspektive eines Aussenseiters.

Black White and Things

Ende 1949 präsentierte die internationale Zeitschrift *Camera* eine erste Übersicht über Franks Werk. Im begleitenden Text wurde er als ein «die Wahrheit, die ungeschminkte Tatsache» liebender Fotograf beschrieben, «der aus dem Drang zum Erleben in die Welt hinausfährt und mit der Kamera ins Leben greift». Tatsächlich fotografierte Frank zwischen 1949 und 1953 vor allem in Paris, London und Spanien und pendelte mehrmals zwischen Europa und den USA hin und her. In Spanien arbeitete er an einer Reportage über einen Stierkämpfer, und in London beobachtete er Szenen im Bankenviertel. In Paris fotografierte er vor allem Stühle und Blumen – Bilder, die er in einem seiner zukünftigen Frau gewidmeten Album zusammenfasste. In den folgenden Jahren befreite er sich von jeglichen persönlichen Sentimentalitäten.

Obwohl Frank immer wieder versuchte, kleinere oder grössere Geschichten oder Essays in Illustrierten wie *Life* zu veröffentlichen, hatte er damit nur mässig Erfolg. Eine der wenigen Ausnahmen war die Reportage über den walisischen Kohlearbeiter Ben James, die im Jahrbuch *U.S. Camera* 1955 erschien. Doch Frank konnte mit der gängigen Vorstellung, dass Fotografie eine universelle Sprache sei, die von allen verstanden würde, immer weniger anfangen. Mehr und mehr entfernte er sich von den Erwartungen der Printmedien und entwickelte eine intensive Abneigung gegen die stereotypen «*Life*-stories», «diese verdammten Geschichten mit einem Anfang und einem Ende», wie er sie einmal nannte.

Black White and Things, eine 34 Fotografien umfassende Buchmaquette, die Frank im Herbst 1952 zusammen mit seinem Freund Werner Zryd in Zürich gestaltete, war ein Versuch, diesen Konventionen etwas Neues entgegenzusetzen: eine nicht als lineare Geschichte angelegte, sondern intuitiv gestaltete Bildfolge ganz ohne Text, der er nur das berühmte Saint-Exupéry-Zitat aus *Der kleine Prinz* voranstellte: «Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.» *Black White and Things* präsentiert sich deshalb als eine Art dreiteiliges visuelles Gedicht, das im Teil «Black» auf Tod, Materialismus, Einsamkeit und Anonymität

anspielt, in «White» auf Zuhause, Liebe, Religion, Kameradschaft, und in «Things» etwa auf die Gegensätze von Freundlichkeit und Grausamkeit, Zuneigung und Einsamkeit. Abfolge und Gegenüberstellungen der Bilder provozieren Gedanken, Assoziationen, Gefühle. Dabei ist Franks suggestive Bildfolge bewusst offen und mehrdeutig: «Etwas muss für den Betrachter übrigbleiben, er muss etwas zu sehen haben. Es ist nicht alles schon für ihn vorformuliert.»

Amerika, Amerika

Nach einer weiteren Reise nach New York – der letzten, wie er seiner Mutter versicherte – bewarb sich Robert Frank im Oktober 1954 um ein Stipendium der Guggenheim-Foundation. Als Projekt schlug er vor, «das zu beobachten und zu dokumentieren, was ein eingebürgerter Amerikaner in den Vereinigten Staaten vorfindet, das, was die Zivilisation bestimmt, die hier wurzelt und sich anderswo ausbreitet». Ein Buch sollte das Ganze werden, wofür er sich schon Zusagen von Arnold Kübler, dem langjährigen Redakteur der Kulturzeitschrift *Du* in Zürich, sowie von Robert Delpire, einem jungen Verleger in Paris, gesichert hatte. Dank der Unterstützung von Alexey Brodovitch, Walker Evans, Edward Steichen und anderen erhielt Frank als erster europäischer Fotograf das grosszügige Stipendium, das es ihm ermöglichte, sich ab Frühling 1955 auf die mittlerweile legendär gewordenen Autofahrten durch die Vereinigten Staaten zu begeben.

Auf seinen Reisen machte er in knapp zwei Jahren über 20 000 Aufnahmen, von denen er im Herbst und Winter 1956/1957 etwa 1 000 Probeabzüge herstellte. Er pinnte sie an die Wände oder legte sie auf dem Boden seiner Wohnung im New Yorker East Village aus, wo auch Künstler wie Alfred Leslie und Willem de Kooning lebten. Über mehrere Monate sortierte er in unzähligen Durchgängen aus, was ihm nicht gefiel, fokussierte sich auf bestimmte Themen und arrangierte die sich langsam ergebende Bildauswahl immer wieder neu, bis er sich auf eine erste Buchmaquette mit knapp 90 Bildern und dem provisorischen Titel *Amerika, Amerika* festlegen konnte. Mit dieser reiste er im Sommer 1957 einmal mehr nach Europa, wo er sie nicht nur Delpire, sondern auch seinem Freund, dem Schweizer Fotografen Gotthard Schuh, zeigte.

Die Amerika-Aufnahmen, die es nicht in diese knapp 90 Bilder umfassende Maquette schafften, verschwanden für lange Zeit in Archiven und Sammlungen oder gingen über die Jahre sogar verloren. Erst in jüngster Zeit kann man sich davon überzeugen, dass viele der bisher nicht publizierten Fotografien ebenso zu jenen 83 hätten gehören können, auf die sich Frank schliesslich mit Delpire einigte. Wie Franks Kontaktabzüge zeigen, sind sie oft unmittelbar vor oder nach jenen Bildern entstanden, die zu Ikonen der Fotogeschichte geworden sind. Es ist kein Ausschuss, sondern es sind eindruckliche Varianten, Facetten und Erweiterungen von Franks düsterer Sicht auf das Amerika der 1950er-Jahre, die schon Gotthard Schuh tief beeindruckt hatte. Er schrieb an seinen jungen Freund: «Ich kenne Amerika nicht, doch erschrecken mich deine Aufnahmen, weil du darin mit visionärer Wachsamkeit Dinge aufzeigst, die uns alle angehen.»

The Americans

Nach der französischen Erstausgabe von *Les Américains* erschien Franks Buch 1959 unter dem Titel *The Americans* in New York. Und zwar nicht mehr mit einer Zeichnung auf dem Cover und einer Auswahl von Texten zum Thema Amerika – beides hatte Delpire gegen den Willen von Frank durchgesetzt –, sondern nur mit einer Einleitung von Jack Kerouac. Obwohl Frank die Beat-Poeten erst nach seinen Guggenheim-Reisen kennen lernte, hatte er doch vieles mit ihnen gemein. Abgesehen davon, dass er wie die Hauptfigur in Kerouacs Roman *On the Road* scheinbar ziellos durch das Land streifte und sich seine Arbeit dabei spontan entwickelte, sind auch stilistische Ähnlichkeiten zur Literatur der Beats offensichtlich: Frank hatte alle

fotografischen Konventionen über Bord geworfen und fotografierte völlig intuitiv. Viele Aufnahmen sind unterbelichtet und grobkörnig, Bildränder verdecken Teile der Szene, Horizonte sind schief, Zwiellicht herrscht vor. Frank konzentrierte sich aufs Alltägliche, Flüchtige und Randständige. In seinen Bildern wenden Menschen sich von der Kamera ab. Die sonst so grandiose amerikanische Landschaft erscheint trostlos und öde, «really more like Russia», wie Frank einmal zu Kerouac bemerkte. Er hatte die Regeln, welche ihm in der Schweiz auf den Weg gegeben worden waren, radikal auf den Kopf gestellt, um so nahe an den Ausdruck seiner subjektiven Wahrnehmung heran zu kommen wie möglich und auf schonungslos ehrliche Art ein Stück Wahrheit zu formulieren. Kerouacs Einleitung beginnt mit den Worten: «Dieses irre Gefühl, wenn in Amerika irgendwo die Sonne auf die Strassen brennt und Musik aus einer Jukebox oder von einer Beerdigung kommt, das hat Robert Frank in seinen grossartigen Fotografien eingefangen; mit einem alten Gebrauchtwagen (und mit einem Guggenheim-Stipendium) fuhr er praktisch in achtundvierzig Bundesstaaten Amerikas herum und fotografierte mit der Beweglichkeit, Heimlichkeit, Genialität, Traurigkeit und seltsamen Verstoßenheit eines Schattens Szenen, wie sie noch nie auf Film festgehalten wurden [...].»

Angelegt als ein langer poetischer Bogen von Bildern, mit vielen Verkettungen, Abschweifungen, Assoziationen, aber auch Gedankensprüngen und Mehrdeutigkeiten, provozierte *The Americans* viele Kritiker. Obwohl sie generell eingestanden, dass Frank sehr kraftvolle Bilder gelungen waren, verstanden sie seine Sicht auf die Amerikaner als eine böswillige Attacke auf die Vereinigten Staaten. Hinter der Fassade der amerikanischen Gesellschaft hatte Frank Anzeichen von Rassismus, von hohlem Patriotismus, von durch den Kommerz vereinnahmter Frömmigkeit und politischer Korruption geortet, was ihm, dem jüdischen Fremden, übelgenommen wurde. Schon vor der Publikation seines aufrüttelnden Buches hatte er geschrieben: «Vor allem weiss ich, dass das Leben einem Fotografen nicht gleichgültig sein kann. Eine Meinung ist oft eine Form von Kritik. Aber man kann auch aus Liebe kritisieren. Es ist wichtig das zu sehen, was für andere unsichtbar ist.»

Martin Gasser, Kurator

Zeittafel Robert Frank

9.11.1924	Geboren in Zürich.
1941/42	Ausbildung beim Fotografen und Retoucheur Hermann Segesser in Zürich.
1942–44	Fotografenlehre und Anstellung bei Michael Wolgensinger in Zürich, erste Erfahrungen als Standfotograf beim Film.
1944/45	Assistenz im Fotogeschäft von Victor Bouverat in Genf.
1946	Laborchef im Grafik-Atelier Eidenbenz in Basel. Stellt das Portfolio <i>40 Photos</i> zusammen.
1947	Erste Reise nach New York und Anstellung als Fotograf bei <i>Harper's Bazaar</i> .
1948	Reist nach Peru und Bolivien und stellt danach das Künstlerbuch <i>Peru</i> zusammen.
1949	Rückkehr in die Schweiz, fotografiert die Landsgemeinde in Hundwil. Erste umfassende Publikation in der Zeitschrift <i>Camera</i> .
1950	Heiratet die Künstlerin Mary Lockspeiser.

bis 1955	Arbeitet als freier Modefotograf und Fotojournalist und reist mehrere Male zwischen Europa und den USA hin und her.
1951	Geburt des Sohnes Pablo.
1952	Besucht mit Edward Steichen vom Museum of Modern Art in New York Fotografen in der Schweiz, u.a. Gotthard Schuh und Jakob Tuggener. Stellt mit seinem Freund Werner Zryd in Zürich das Künstlerbuch <i>Black White and Things</i> her.
1953	Wird von Edward Steichen in der Ausstellung <i>Post-War European Photography</i> im Museum of Modern Art in New York vorgestellt.
1954	Geburt der Tochter Andrea.
1955	Erhält als erster europäischer Fotograf ein Stipendium der Guggenheim-Stiftung für ein Fotoprojekt, es wird 1956 verlängert.
1955/56	Reist mit einem gebrauchten Ford während Monaten durch weite Teile der USA.
1955	Wird auf Vorschlag von Gotthard Schuh Mitglied des «Kollegiums Schweizerischer Photographen» und stellt in der Gruppenausstellung «Photographie als Ausdruck» im Helmhaus Zürich aus.
1957	Besucht Gotthard Schuh in Zürich und zeigt ihm die erste Maquette seines geplanten Buches.
1958	<i>Les Américains</i> erscheint bei Delpire in Paris mit Texten ausgewählt von Alain Bisquet.
1959	<i>The Americans</i> erscheint bei Grove Press in New York, ohne Texte, nur mit einem Vorwort von Jack Kerouac. Produziert zusammen mit Alfred Leslie seinen ersten Film <i>Pull my Daisy</i> und gibt gleichzeitig seine fotografische Arbeit mehr oder weniger auf.
1962	Mitbegründer des New American Cinema und der Film-Makers' Cooperative.
1972	Sein autobiografisches Buch <i>The Lines of My Hand</i> erscheint bei Lustrum Press, New York, und als limitierte Auflage bei Kazuhiko Motomura in Tokyo.
1976	Die Schweizerische Stiftung für die Photographie widmet Robert Frank die erste Ausstellung der neu eröffneten Foto-Galerie im Kunsthaus Zürich.
1994	Zum 70. Geburtstag widmet ihm die National Gallery of Art, Washington, D.C. die grosse Retrospektive <i>Moving out</i> , 1995 wird sie auch im Kunsthaus Zürich gezeigt.
2004	Die Tate Modern in London präsentiert die Ausstellung <i>Storylines</i> , die im folgenden Jahr auch von der Fotostiftung Schweiz und dem Fotomuseum Winterthur gezeigt wird. Der von Gerhard Steidl, Göttingen, herausgegebene Katalog markiert den Beginn einer langjährigen verlegerischen Zusammenarbeit zwischen Frank und Steidl.
9.9.2019	Stirbt in Inverness, N.S., Kanada.

Robert Frank: Books and Films, 1947–2019

Die Begleitausstellung «Robert Frank: Books and Films, 1947–2019» in der Passage zur Fotobibliothek erforscht Robert Franks facettenreiche Kunst des Büchermachens mit Steidl.

Gerhard Steidl begann die Zusammenarbeit mit Robert Frank 1989, als der Schweizer Verleger Walter Keller ihn bat, Franks *The Lines of My Hand* für seinen Verlag Scalo zu drucken: «Ihr beide werdet Euch gut an der Druckerpresse verstehen», hatte Keller gesagt. Und so reiste Robert Frank zum ersten von vielen Malen zu Steidl nach Göttingen, um an der Druckmaschine zu stehen und jeden Bogen persönlich freizugeben.

Nachdem Scalo 2004 die Türen geschlossen hatte, begann Steidl, Franks Bücher zu publizieren und zu drucken. Damit begann eine langjährige freundschaftliche Zusammenarbeit, die jeden Aspekt von Franks Werk umfasste – von Nachdrucken seiner klassischen und einiger weniger bekannter Bücher (*The Americans*, *Zero Mostel Reads a Book*) über die Veröffentlichung bisher ungesehener Projekte (*Seven Stories*) und neu konzipierter Bände (*Tal Uf Tal Ab*, *Good Days Quiet*) bis hin zu seinen vollständigen Filmen auf DVD (*Film Works*).

Mit den Worten von Gerhard Steidl: «Unser Ziel war es, das Vermächtnis dieses einzigartigen und bahnbrechenden Künstlers zu sichern und dafür zu sorgen, dass sein Werk über Jahre hinweg verfügbar und zugänglich sein wird – und zwar in einer Form und auf einem Niveau, das Robert persönlich beaufsichtigt hat.»

Dazu erscheint eine gleichnamige Publikation, erhältlich im Museumsshop.

Sonderveranstaltungen

Aufgrund der besonderen Lage ist für die Teilnahme an einer der folgenden Sonderveranstaltungen eine Anmeldung erforderlich auf www.fotostiftung.ch (Platzzahl beschränkt):

Sonntag, 13. September, 11.30 Uhr

Bücher machen mit Robert Frank. Vortrag von Gerhard Steidl, Verleger (Göttingen) und Kurator der Begleitausstellung «Robert Frank, Books and Films 1946–2019». 8 Franken.

Sonntag, 15. November, 11.30 Uhr

Ferne Nähe – Robert Frank und Robert Walser. Dialogische Führung mit Reto Sorg, Leiter des Robert Walser-Zentrums, Bern, und Martin Gasser, Ausstellungskurator. 8 Franken.

Sonntag, 6. Dezember, 11.30 Uhr

Die Schweiz im Koffer. Robert Frank unterwegs zwischen Europa und Amerika. Kuratorenführung mit Martin Gasser. 8 Franken.

Jeden Mittwoch um 18.30 Uhr und jeden Sonntag um 11.30 Uhr findet eine öffentliche Führung durch eine der Ausstellungen im Fotozentrum statt. Info: fotostiftung.ch/vermittlung (keine Anmeldung nötig).